

## Die Siedlungen am Dickelsberge zwischen Vöhrum und Schwicheldt, Kr. Peine

Mit 3 Abbildungen.

Die 1963 begonnenen Feldbegehungen auf einer Ackerfläche von  $900 \times 960$  m = 864 000 qm (Kuppe, Nordhang, Südhang und Osthang des Dickelsberges) erbrachten nach dem Stande vom 31. 12. 1971 rund 10 000 Siedlungsreste.

Die Konzentration der Einzelfunde läßt auf 11 Wohnplätze schließen, die sich wie eine Kette um den Dickelsberg legen (Abb. 1). Nur einige von ihnen (Fundplätze 7 und 15) erreichen, von Süden kommend, die Kuppe (77 m über NN). Während der Südhang meist klar voneinander getrennte Einzelsiedlungsplätze aufweist, zeigt der Nordhang bis zum östlichen Ausläufer des Dickelsberges zwischen den Fundplätzen 8 und 13 einen ca. 50 m breiten und 800 m langen, in der Mitte etwas dünneren, aber doch lückenlosen Besiedlungsstreifen, der sich an den Stirnseiten etwas ausweitet.

Die Wasserentnahmestellen für diese Siedlungsgruppe dürften in den Flurstücken „An der Glammertränke“ und „Vor dem Spring“ zu suchen sein. Für die Siedlungen am Südhang stand das Wasser der heute noch klar fließenden Schölke zur Verfügung (Abb. 1).

Die Hauptmasse der Lesefunde besteht aus Tongefäßresten (Wandungsstücke, verziert und unverziert, Randstücke mit oder ohne Einkerbungen, Bodenstücke, Siebgefäßrest, Henkel, Topfdeckel, Knubben), außerdem einem Stück Töpfereiton. Es folgen: retuschierte und unbearbeitete Flintabschläge (Rundscharer, Kernsteinhobel, gestielte Pfeilspitze, Dreieckspfeilspitze, Löffelschaber), 4 Felsgesteinbeile, 3 Felsgesteinbeil-Fragmente, 3 Webgewichte und 7 Spinnwirtel, 1 Wellenhufeisen, 3 Kornreibsteine, Eisenverhüttungsreste (traubenförmig und breitflüssig), Stücke vom Schmelzofen oder Ausheizherd, Mönch-Nonne-Dachziegel, Herdsteine und im Feuer verglühte Flintabschläge.

Alle eisenzeitlichen Fundstellen rund um den Dickelsberg sind steinzeitlich unterlagert. Nur an einem Punkt sind sie zeitlich überdeckt von den Funden des ausgehenden Mittelalters, denen der Mönch-Nonne-Dachziegel der Gisenburg auf Fundstelle 10<sup>1</sup>. Unterhalb davon am Ufer der kleinen Schölke, auf den Fundplätzen 4 und 6, muß ein Vorwerk des Rittergutes Schwicheldt gelegen haben, wie die graublau Keramik und das Wellenhufeisen aus dem 11.–13. Jh. bezeugen<sup>2</sup>. In diese Zeit gehört auch der Gefäßdeckel<sup>3</sup>.

Nur auf Fundplatz 4 fanden sich Gefäßreste der karolingisch-ottonischen Zeit, unterlagert von den reich verzierten Scherben der frühen römischen Kaiserzeit (Abb. 2), die sich auch auf Fundplatz 6 bemerkbar machten (Abb. 3). Sie sind nur sporadisch vertreten auf den benachbarten Fundplätzen 8 und 11.

<sup>1</sup> A. Köster, Geschichte der Stadt Peine und Umgebung (1937), 50.

<sup>2</sup> Dr. H. Plath, Direktor des Historischen Museums am Hohen Ufer, Hannover, schriftliche Mitteilung; Germain Carnat, Das Hufeisen in seiner Bedeutung für Kultur und Zivilisation (1953).

<sup>3</sup> Dr. H. Plath, Hannover, und Hans-Günther Griep, Goslar, schriftliche Mitteilungen.



- |   |                             |   |                      |   |                       |
|---|-----------------------------|---|----------------------|---|-----------------------|
| ⊘ | Tonscherben                 | × | Flintabschläge       | ▽ | Gestielte Pfeilspitze |
| ● | Spinnwirtel                 | □ | Kernsteinhobel       | ◇ | Felsgesteinbeil       |
| ■ | Webgewicht                  | △ | Halbrundscharer      | ▭ | Reibstein oder Läufer |
| ▲ | Eisenschlacken              | L | Löffelscharer        |   |                       |
| ⊠ | Mönch- und Nonne-Dachziegel | ▲ | Dreieck-Pfeilspitzen |   |                       |

Abb. 1

Fundplätze am Dicksberge in den Gemarkungen Vöhrum und Schwicheldt, Kr. Peine.  
M. 1 : 10 000. Zeichnung: B. Harms.

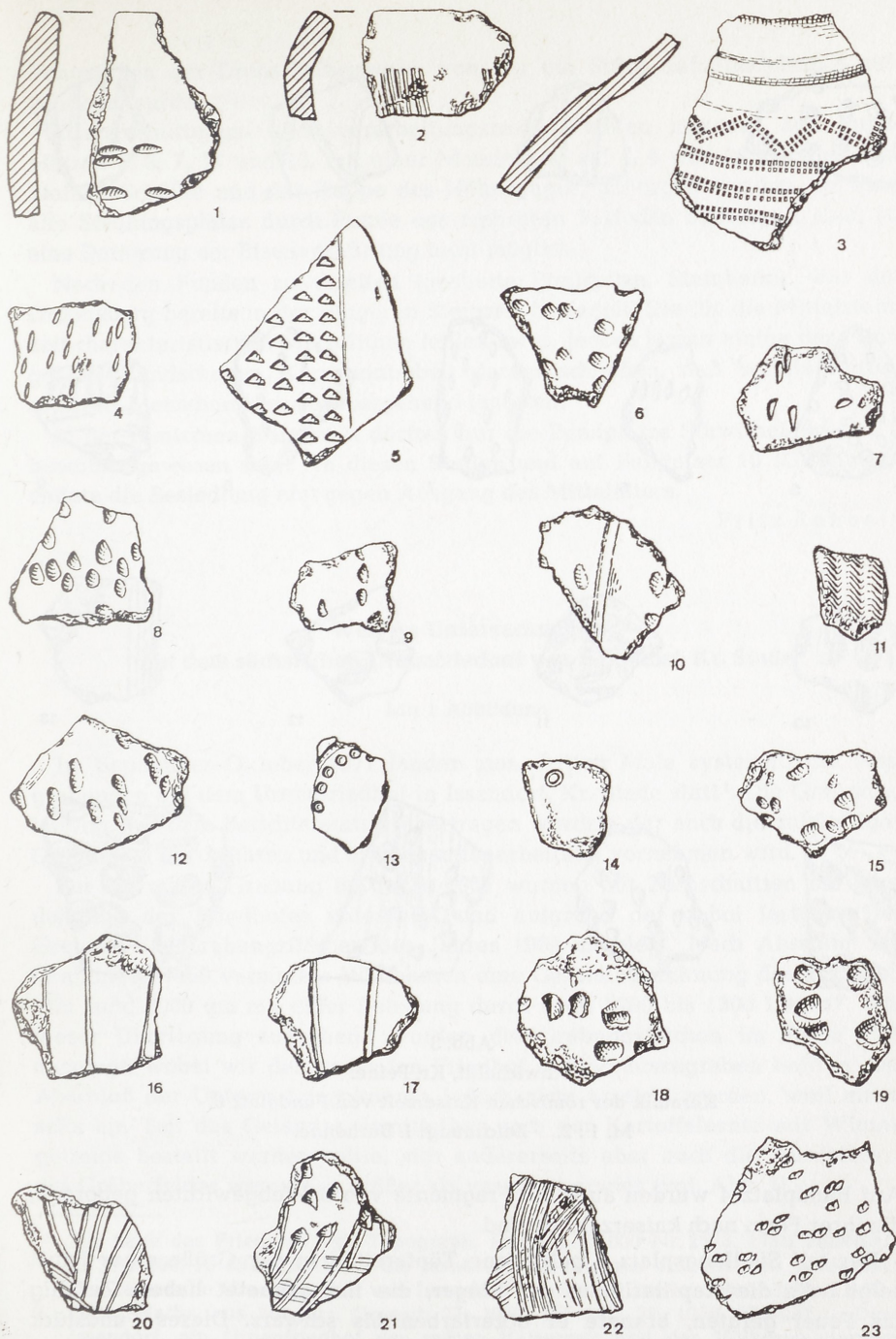


Abb. 2

Schwicheldt, Kr. Peine.

Keramik der römischen Kaiserzeit von Fundplatz 4.

M. 1 : 2. Zeichnung: I. Burhenne.



Abb. 3

Schwicheldt, Kr. Peine.

Keramik der römischen Kaiserzeit von Fundplatz 6.

M. 1 : 2. Zeichnung: I. Burhenne.

Auf Fundplatz 4 wurden auch die Fragmente von 3 Webgewichten geborgen, die ihrer Form nach kaiserzeitlich sind.

Der auf Siedlungsplatz 8 gefundene Töpfereiton in der Größe einer Faust zeigt noch die Kapillarlinien der Finger, die ihn geknetet haben. Zufällig ins Feuer geraten, brannte er ockerfarben bis schwarz. Dieses Fundstück könnte als Beweis dafür gelten, daß die Gefäße am Dickelsberg an Ort und Stelle gefertigt und auch gebrannt wurden. Zweifelhaft ist das bei den grauen

Tongefäßen der Drehscheibenware, von der ein Stück auf Fundplatz 4 aufgehoben wurde.

Eisenverhüttungs- und -verarbeitungsreste konnten nur auf den Fundplätzen 4, 6, 7, 14 und 15, mit einer Massierung auf 4, 6 und 14 zwischen der kleinen Schölke und der Kuppe des Höhenzuges, geborgen werden. Da aber alle Siedlungsplätze durch Funde aus mehreren Perioden überlagert sind, ist eine Datierung der Eisenverhüttung nicht möglich.

Nach den Funden zu urteilen (gestielte Pfeilspitze, Steinbeile) war der Dickelsberg bereits in der jüngeren Steinzeit besiedelt. Die für die Mittelsteinzeit charakteristischen Mikrolithen fehlen zwar, jedoch lassen einige der Flintgeräte (Rundschaber, Kernsteinhobel) darauf schließen, daß bereits Mittelsteinzeit-Menschen hier vorübergehend lagerten.

In der römischen Kaiserzeit dürften nur die Fundplätze Schwicheldt 4 und 6 bewohnt gewesen sein. An diesen Stellen und auf Fundplatz 10 (Gisenburg) endete die Besiedlung erst gegen Ausgang des Mittelalters.

Fritz Rehbein

### **Weitere Untersuchungen auf dem sächsischen Urnenfriedhof von Issendorf, Kr. Stade**

Mit 1 Abbildung

Im September–Oktober 1971 fanden zum dritten Male systematische Ausgrabungen auf dem Urnenfriedhof in Issendorf, Kr. Stade statt<sup>1</sup>. Die Grabungsleitung war dem Berichterstatter übertragen worden, der auch die zukünftigen Grabungen durchführen und die Gesamtbearbeitung vornehmen wird.

Bei der ersten Grabung im Jahre 1967 wurden mit Suchschnitten die Ausdehnung des Friedhofes untersucht und aufgrund der dabei festgestellten Grenzen die Grabungsflächen des Jahres 1969 angelegt. Nach Abschluß der Grabungen 1969 vermutete W. Janssen eine Gesamtausdehnung des Friedhofes von rund 2000 qm mit einer Belegung durch etwa 1200 bis 1300 Urnen<sup>2</sup>. Von dieser Überlegung ausgehend wurden die Grabungsflächen im Jahre 1971 angelegt, wobei wir den gesamten Friedhof restlos auszugraben hofften. Der Abschluß der Untersuchung konnte jedoch nicht erreicht werden, weil einerseits ein Teil des Geländes unmittelbar nach der Kartoffelernte mit Wintergetreide bestellt werden sollte, sich andererseits aber auch die Ausdehnung des Gräberfeldes wesentlich größer als vermutet erwies (vgl. Abb. 1).

<sup>1</sup> Zur Lage des Friedhofs vgl. Topograph. Karte 1 : 25 000 Nr. 2523, Blatt Harsefeld: R. 35 34 590, H. 59 29 220. Über die bisherigen Grabungen unterrichten: W. Janssen, Der sächsische Urnenfriedhof von Issendorf, Kr. Stade, Stader Jahrb. 1968, 12–22. – Ders., Nachr. aus Nieders. Urgesch. 37, 1968, 157–162; 39, 1970, 276–282. – Ders., Issendorf, ein Urnenfriedhof der späten Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens Heft 6 (1972).

<sup>2</sup> Nachr. aus Nieders. Urgesch. 39, 1970, 277.